

Laibacher Zeitung.

N^o. 43.

Dinstag am 10. April

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal: Dinstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Illyrischen Blatte“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr.; für die Zustellung ins Haus jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse portofrei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 60 kr. — Interimssubscribenten für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen: fl. für 3 Mal.

Herzogthum Krain.

Rückblick auf den ersten österr. landwirthschaftlichen Congress in Wien.

Der erste landwirthschaftliche Congress ist vorüber, und mit inniger Freude denkt gewiß jeder der Abgeordneten an die Tage zurück, die er in dieser Versammlung verlebte. Hat uns die überaus freundliche Aufnahme von Seite des hohen Ministeriums schon unendlich erfreut, so haben uns der tägliche Verkehr und die Leitung der Verhandlungen in dem Congresse offenkundig bewiesen, wie sehr Daselbe jeden begründeten Antrag zu würdigen und jedem gerechten Wunsche stets zu entsprechen bereit sey, und wie sehr es daher das Vertrauen aller Provinzen verdient.

Zufriedener mit den erzielten Resultaten und mit den gewonnenen Erfahrungen ist wohl vielleicht niemals eine Versammlung auseinander gegangen, als dieser erste landwirthschaftliche Congress.

Ich will versuchen, einen gedrängten Bericht über die Vorgänge und die Ergebnisse dieses Congresses unsern Lesern mitzutheilen; bemerke aber, daß ein umständlicherer Bericht über die einzelnen Verhandlungsfragen seiner Zeit von Seite unserer Landwirthschaft-Gesellschaft zu erwarten ist. Auch muß ich vor Allem beifügen, daß der landwirthschaftliche Congress kein Parlament mit entscheidender Stimme für die Gesetzgebung war, daher die hier gemachten Beschlüsse noch keine Gesetze sind, sondern nur als Rathschläge und Anträge zu gelten haben, welche das hohe Ministerium bei der Gesetzgebung benutzen wird.

Der Congress wurde am 19. v. M. im Landhaussaale eröffnet. Nach einer einleitenden Rede des Herrn Ministers der Landescultur, als Vorsitzender, wurde von demselben auf die Nothwendigkeit hingewiesen, sich auf jene Gegenstände zu beschränken, welche sich auf die Organisirung der landwirthschaftlichen Vereine und Landesculturbehörden, auf den landwirthschaftlichen Unterricht, die Wasserrechtsfrage, die Zerstückung und Zusammenlegung der Grundstücke, und die Waldordnung beziehen, und an die Abgeordneten die Bitte gestellt, das Ministerium in dieser Richtung mit ihrer Erfahrung nach dem provinziellen Standpunkte zu unterstützen.

Die herzlichsten Worte dieser Anrede wurden mit allgemeinem Beifalle aufgenommen.

Darauf erhob sich der Abgeordnete Tomić aus Croatien und erklärte: „daß Croatien, obgleich nicht zum Congresse unmittelbar berufen, dennoch an dem zum Wohle des gemeinsamen Vaterlandes zusammen berufenen Beratungscongresse freiwillig Antheil zu nehmen wünsche,“ welche Erklärung von dem Herrn Minister freundlichst erwiedert und auch von der Versammlung mit lautem Beifalle aufgenommen wurde.

Sofort wurde zur Verhandlung geschritten, und nach dem Antrage des Herrn Ministers, mit Bedachtnahme der möglichsten Zeitbenützung, beschlossen:

Den ersten Gegenstand, d. i. die Organisation der landwirthschaftlichen Vereine

und Landesculturbehörden, sogleich in Vollberathung zu nehmen.

Die übrigen vier Fragen aber, da sie mehr specieller Natur sind, in eben so viel abgeordneten Sectionen vorläufig zu besprechen und dann erst in Vollberathung zu bringen.

Sogleich wurde die Einzeichnung in die verschiedenen Sectionen vorgenommen, und zwar so, daß aus jeder Provinz 1 oder 2 Abgeordnete an jeder Section Theil nahmen, und die Zeiteinteilung so bestimmt wurde, daß je 2 und 2 Sectionen gleichzeitig sich versammeln konnten.

An der Section für die Unterrichtsfrage nahmen 23 Abgeordnete Theil; für Krain Hr. Dechant Bouk und ich. *)

An der Section für die Wasserrechtsfrage ebenfalls 23; aus Krain der Präses unserer Landwirthschaftsgesellschaft, Herr Terpinč.

An der Section für die Forstfrage 22 Abgeordnete; für Krain Herr Forstmeister Ulrich.

An der Section für die Zerstückung und Zusammenlegung der Grundstücke 24 Abgeordnete; für Krain Hr. Dr. Drel.

Jede Section wählte sich einen Vorsitzenden, der dann Referent dieser Section bei der allgemeinen Versammlung war, welcher die Anträge der Section im Drucke vorgelegt wurden.

Der Vorsitzende in der ersten Section war Hr. Ritter v. Kleyle, erz. Hofrath; bei der 2. Section der k. k. Sectionsrath Ritter v. Schreiber; bei der 3. der k. k. Sectionsrath Feistmanl, und bei der 4. der k. k. Ministerrath Ritter v. Kleyle.

Eben durch diese vorläufigen, täglich mehrere Stunden Statt gefundenen Sectionsberathungen, deren Basis das für jede Frage vorgelegte ministerielle Programm war, wurde es ermöglicht, den Congress in der kurzen Frist von 14 Tagen zu beenden, und doch jeden Gegenstand gründlich und allseitig zu erörtern. Auch darf nicht unerwähnt gelassen werden, daß man in den allgemeinen Versammlungen niemals den practischen Standpunkt der Frage aus dem Auge verlor, sich höchst selten in unnütze theoretische Discussionen einließ, und alsbald auf den Weg der Erfahrung und der möglichen Verwirklichung der Beschlüsse einlenkte. (Fortsetzung folgt.)

Der Magistrat und der Bürgerausschuß der k. k. Prov. Hauptstadt Laibach hat aus Anlaß der glänzenden Siege der österr. Armee bei Mortara und Novara im Königreiche Sardinien nachstehende Adresse an Seine Excellenz den k. k. Herrn Feldmarschall Grafen v. Radetzky erlassen.

Eure Excellenz!

Zum zweiten Male wagte der Sardentönig, Carl Albert, gegen die wohlverworbenen Rechte des österreichischen Kaiserstaates im lombardischen Königreiche mit frevelnder Hand anzukämpfen.

Wenige Tage genüßten, um ihm zu beweisen, was ein sieggewohntes, für das Recht, seinen Kaiser und sein Vaterland begeistertes Heer zu leisten vermag.

Die glänzenden Siege der österreichischen Armee bei Mortara und Novara haben des Kaiserstaates

Macht und Kraft fester begründet, den Feind entkräftiget, entmuthiget und niedergedrückt, und geben sichere Bürgschaft und Hoffnung auf einen baldigen, von allen Freunden der guten Sache und Ordnung so sehnlichst gewünschten Frieden.

Eure Excellenz der Herr Feldmarschall haben sich durch diese glänzenden Siege zu Ihren so vielen Lorbern wieder neue gesammelt, und nicht allein die Mit-, sondern auch die Nachwelt wird in Eurer Excellenz den großen Retter des österreichischen Vaterlandes hochschätzen und dankbarst verehren.

Ihr hochgefeierter Name wird in der Geschichte ehrengediebt und ewig fortleben.

Erlauben Eure Excellenz dem Organe der Stadtkommune Laibach für Ihre treuen und so erfolgreichen Bestrebungen — das gemeinsame österreichische Kaiserreich zu erhalten — unsern tief gefühlten innigsten Dank auszudrücken und Eure Excellenz zu bitten, der k. k., so ausgezeichneten, als tapfern Armee für ihre heldenmüthigen Aufopferungen unsere dankbare und ehrende Anerkennung eröffnen lassen zu wollen.

Von dem Magistrate und dem Bürgerausschuße der k. k. Prov. Hauptstadt Laibach am 4. April 1849.

Politische Nachrichten.

Oesterreichisches Küstenland.

Bl. Triest, 5. April. (Correspondenz.)

Einem so eben aus London eingelangten Handelsberichte vom 23. v. M. entlehne ich nachstehende Skizzen:

„Gegenwärtig herrscht auf unserem Markte eine besondere Flaubeit des Verkehrs, welche Erscheinung theils in der Ungewißheit über den Ausfall der Verhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark, theils aber in den Vorgängen Italiens seinen Grund haben mag. Die parlamentarischen Verhandlungen sind von keinem besondern Interesse gewesen. Der gemachte Versuch, die von den Ministern vorgeschlagenen Militär- und Marinebestände zu verringern, ist vollends mißlungen. — Die lezt hin angekommene ostindische Post bringt nichts wesentlich Neues über den Stand der Sachen in Punjab; die englische Armee am Schelab verschanzte sich und erwartete die von Mooltan zurückkehrende; die Sikhs, unter Shere-Sing, standen ihnen gegenüber. Die Afghans waren nicht weiter vorgeschritten. — Nach Briefen aus New-York vom 7. März d. J. wird das Geld dort immer seltener, welcher Umstand sehr ungünstig auf den Werth der Staatspapiere wirkt. Mit der Wahl des neuen Cabinetes war man übrigens durchgehends sehr zufrieden.“

Steiermark.

—r— Cilli, 6. April. (Correspondenz.)

Vor einigen Tagen hat sich eine Deputation des steiermärkisch-ständischen Ausschusses, im Vereine mit Mitgliedern des provisorischen Landtags-Ausschusses, nach Wien begeben, um bei dem Ministerium zu erwirken, daß die Entwürfe der demnächst erwarteten Verfassung unseres Kronlandes, so wie die Instructionen für die in Angelegenheit der Grundentlastung zu bildenden Commissionen dem Ausschusse des provisorischen Landtages zur Begutach-

*) Doctor Bleiwies.

tung mitgetheilt werden mögen. Wir billigen diese Maßregel, müssen aber beifügen, daß diese Deputation den Wünschen der intelligenten Bevölkerung noch mehr entspreche, wenn sie das Ansuchen stellen würde, daß die im vorjährigen Landtage berathene Provinzialverfassung dem ministeriellen Entwurfe zur Basis dienen möchte. Hierdurch würde das Vertrauen zur Volksvertretung genährt und zugleich die Einberufung des Landtages in kürzester Frist möglich gemacht. Letzteres betrachten wir als eine Sache von großer Wichtigkeit, und gehen dabei von dem Grundsatz aus, daß durch die rege Theilnahme des Volkes an der Neugestaltung des Staatsgebäudes die sicherste Garantie der innern Ruhe und des thatkräftigen Fortschrittes geboten wird. Dabei können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß die seit mehreren Wochen gegebene Gemeindeordnung baldigst ins practische Leben übergehe; denn nur auf Grundlage der Communalverfassung ist es denkbar, die angebahnten Reformen zu erzwecken. Bei dem richtigen Sinne der Bevölkerung können wir voraussetzen, es werde jeder Einzelne den ihn treffenden Pflichten der Commune mit patriotischer Aufopferung obliegen und dadurch sein Schicksal zur Verminderung des Staatshaushaltes beitragen. Die Presse hat hierbei die wichtige Mission zu erfüllen, jenen Theil der Staatsbürger, welcher an die Freiheit nur einen materiellen Maßstab zu legen gewohnt ist, über die constitutionellen Pflichten aufzuklären und das Bewußtseyn thatkräftigen Fortschrittes zu stärken. Ohne kleinliche Standesrücksicht mögen Alle mit vereinten Kräften Hand an das große Werk legen, und die Regierung in der Gestaltung des staatlichen Neubaus mit Rath und That unterstützen.

Graz, den 4. April 1849. Wir theilen unseren Lesern das nachstehende, so eben bekannt gewordene Document mit:

Nationalgarde - Ober - Commando - Befehl

vom 27. März 1849, Nr. 86.

Das hohe k. k. Landes-Präsidium hat mit Verordnung vom 23. d. M., Nr. 1459, Nachstehendes anher erlassen, als:

„Se. Erlaucht der Herr Minister des Innern haben mit hohem Rescripte vom 19. März mir den Auftrag zu ertheilen (geruhet, der Nationalgarde und dem uniformirten Bürgercorps zu erinnern, daß Hochdieselben auf die bewährte Ehrenhaftigkeit dieser Körper vertrauen und überzeugt seyen, daß sie im eigenen und ihrer Angehörigen Interesse bei jeder Gelegenheit die ihnen vom Gesetze auferlegte Pflicht erkennen, und durch ihr treues Benehmen und ihre energische Haltung den unruhigen Köpfen imponiren, und zum Wohle der Gesammtheit den Maßregeln der Regierung Kraft und Nachdruck geben werden, daher Se. Erlaucht auf ihre Unterstützung um so mehr rechnen, als, wenn es wirklich zu ernstern Conflicten kommen und die Bürgerwehre nur eine passive Rolle spielen wollte, nichts Anderes erübrigen würde, als die Stadt in Belagerungszustand zu erklären und das Kriegsgesetz einzuführen, indem es die Pflicht der Regierung sey, im Nothfalle selbst zu den äußersten Mitteln zu greifen, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten.

Hieron wolle das Obercommando die einzelnen Abtheilungen der Nationalgarde und das Bürgercorps mit dem Beifügen in Kenntniß setzen, daß ihre bisherige ausgezeichnete Haltung die volle Bürgerschaft leiste, daß sie auch bei jedem Anlasse ihrer Bestimmung gemäß wirken, und dadurch die Hauptstadt vor bedauerlichen Vorfällen mit aller Kraft und Hingebung schützen werden.

Damit jedoch die Erreichung dieses rühmlichen Strebens gesichert werde, wolle das Obercommando bei Ausführung der in meinem Erlasse vom 24. v. M., Nr. 813, angeordneten Maßregeln kräftigst dahin wirken, daß die allenfalls noch in den Reihen der Bürgerwehre befindlichen Glieder, deren bishe-

riges Benehmen und an den Tag gelegten Gesinnungen nicht die erforderliche Beruhigung gewähren, auf geeignete Weise ausgeschieden werden.“

Hierüber findet sich das Obercommando veranlaßt, die Herrn Bataillons- und Compagnie-Commandanten dringend zu ersuchen, gegenwärtigen hohen Erlaß ihren unterstehenden Herren Offizieren und Garden dem vollen Inhalte nach mitzutheilen, ihnen denselben an das Herz zu legen, und zu erinnern, wie bedauerlich es wäre, wenn die Garden von Graz das Vertrauen, das in selbe gesetzt wird, nicht rechtfertigen, und den Bestimmungen der Bürgerwehre, als Schutz der constitutionellen Rechte, des Thrones und des Volkes, insbesondere der Aufrechthaltung des Gehorsames vor dem Gesetze, so wie der Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung durch ein gemeinsames Streben und Wirken nicht entsprechen würden.

Ludwig Mayer,
Major.“

(Graz. 3tg.)

W i e n .

Seine k. k. Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 3. d. M. dem Feldmarschall Grafen Radetzky den Orden des goldenen Vlieses allergnädigst zu verleihen und demselben die Ordens-Insiguen durch Se. kaiserliche Hoheit, den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Wilhelm, überreichen zu lassen geruhet.

Seine Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. dieses Monats, und zwar über einen Vortrag des Feldmarschalls Grafen Radetzky, dem FML. Ritter v. Hess das Großkreuz des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens; dem FML. v. Schönhals den Orden der eisernen Krone 1ster Classe; dem General-Major Baron Swrtnik das Commandeurkreuz des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens; dem Obersten v. Schlitter den Orden der eisernen Krone 2ter Classe; dem General-Intendanten der Armee Grafen Pachtla den Orden der eisernen Krone 2ter Classe und dem Militär-Verpflegs-Oberverwalter v. Stock den Orden der eisernen Krone 3ter Classe; ferner über Antrag des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz, dem Obersten und Unterlieutenant der königlich ungarisch-adeligen Leibgarde Johann Baron Petrichovich-Horvath das Ritterkreuz des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens taxfrei zu verleihen geruhet.

Endlich haben Se. Majestät mit derselben Allerhöchsten Entschließung den Obersten und Commandanten des Linien-Infanterie-Regiments Grafen Gyulai, Ludwig v. Benedek, zum General-Major allergnädigst zu befördern geruhet.

Se. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. März l. J., den Dombherrn bei dem Lemberger Metropolitan-Capitel, Lukas Ritter v. Baraniecki, zum Erzbischof von Lemberg ritus latini zu ernennen geruhet.

Wegen Abwesenheit des Allerhöchsten Hofes findet in diesem Jahre die übliche Fußwaschungs-Ceremonie am Gründonnerstage nicht Statt.

Se. Majestät der Kaiser haben jedoch ausdrücklich anzuordnen geruhet, daß dessenungeachtet die Aufnahme von zwölf armen alten Männern und eben so vielen Weibern vorgenommen, und daß dieselben eben so, wie in den früheren Jahren, die Kleidung, Verpflegung und die Geldgeschenke erhalten sollen, als ob diese Feierlichkeit wirklich Statt gefunden hätte.

Wien, 1. April. Noch immer fehlen directe Nachrichten über die ganze Größe der Verheerungen in dem unglücklichen Hermannstadt. Einzelne haarsträubende Züge, die aus den Erzählungen eines Couriers aus der Wallachei herrühren, empören auf's Höchste jedes menschliche Gefühl und ziehen den Abscheu auf jene Horden herab, von welchen im

Herzen von Europa Gräuel begangen werden konnten, wie sie kaum an den Inseln der Kariben vorkommen mögen.

Nachdem die unglückliche Stadt von den kaiserlichen Truppen verlassen, durch die Tapferkeit des kleinen Häufleins Russen nicht gehalten werden konnte, feierten Bemis ungarische und szeclerische Horden den Einzug dadurch, daß auf das unschuldige Volk, das auf Plätzen und Straßen zusammengedrängt worden war, mit Kartätschen geschossen wurde. Sodann wurde zur Demolirung der öffentlichen und solcher Privatgebäude geschritten, deren Eigenthümer als die eifrigsten Anhänger Oesterreichs bekannt waren, endlich die Stadt der allgemeinen Plünderung preisgegeben. Was nicht fortgeschleppt werden konnte, wurde vernichtet, die vorausbezeichneten Personen, die Getreuen des Kaisers, in ihren Wohnungen und Verstecken aufgesucht und mit ausgesuchter Grausamkeit gemartert und hingschlachtet. Dieses gräßliche Loos traf auch den bekannten Gelehrten, Feldkriegs-Secretär Benigni von Mildenberg, einen Greis von 70 Jahren, der seit dem Beginne der Kossuth'schen Empörung durch Wort und Schrift für die heilige Sache des Thrones auf das Rühmlichste gewirkt hatte. Das Militärhospital, ein weitläufiges Gebäude, angefüllt mit Kranken und Verwundeten — darunter, wohlgemerkt, eine fast eben so große Zahl ungarisch-szeclerischer Rebellen, die dort mit gleicher Vorsorge und Menschenfreundlichkeit wie die kaiserlichen Soldaten gepflegt wurden, wurde zusammengeschossen, die Kranken auf das Grausamste verstümmelt und dann gemordet, ja, auf die Entspringenden ein förmliches Hezjagen angestellt. — Ein bei Salzburg verwundeter Hauptmann des tapfern Infanterie-Regiments Bianchi flüchtete von Straße zu Straße, eine kanibalische Rotte ihm nach, die den Kranken, Wehrlosen niedermetzelte, so wie sie ihn erreichte. Zwei ebenfalls verwundete Offiziere, Oberlieutenant Mosing von Bianchi Infanterie und N. N. waren so glücklich einer langen Verfolgung, vor der sie selbst die angenommene Verkleidung nicht schützte, durch einen Zufall zu entinnen und diese Gräueltathen zu berichten. Wird die rächende Gerechtigkeit die Schuldigen noch dießseits ereilen? Werden die furchtbaren Unthaten ihren irdischen Rächer finden? Wird das große Vaterland, für das sie geblutet, wird Oesterreich die Heilung der blutig klaffenden Wunden als Ehrenschuld anerkennen? Kommt aber die Hilfe nicht bald, so kommt sie zu spät!!

(Presse.)

Wiener Tagsberichte vom 3. April. Se. Excellenz der Herr Militär- und Civil-Gouverneur Feldzeugmeister Bar. v. Welden hat bestimmt, daß das im vorigen Sommer in Hernals eröffnete Tagstheater während der Dauer des Belagerungszustandes nicht wieder eröffnet werden darf.

Die Gesamtzahl der bei der jüngsten Streifung im Umkreise Wiens als ausweislos oder bedeutlich Angehaltenen belief sich auf 197 Individuen.

Der Minister des Innern hat die katholischen Bischöfe aller jener Kronländer, für welche die mit dem allerb. Patente vom 4. März gewährleisteten politischen Rechte gesetzliche Geltung haben, zu einer Versammlung auf den dritten Sonntag nach Ostern nach Wien eingeladen, um mit ihnen, als den berechtigten Vertretern der katholischen Interessen, auf Grundlage der §§. 2 und 4 dieses Patentens die künftige Verfassung der katholischen Kirche in Berathung zu nehmen, und die dießfälligen Eingaben der Kirchenprovinzen wegen der freien Entwicklung und Bewegung des katholischen Lebens zu würdigen.

Lombard. Venetianisches Königreich.

Hauptquartier Novara, 25. März. Der Feldzugsplan des Feldmarschalls Grafen Radetzky, meisterhaft entworfen durch die Chef des General-Quartiermeisterstabs, Feldmarschall-Lieutenant Hess und Schönhals — den Feind zu überraschen und durch Trennung seiner Kräfte zu vernichten — ist

durch die geschicktesten und glänzendsten Manöver in der unglaublich kurzen Zeit von vier Tagen glücklich zu Stande gebracht worden. Aus früheren Berichten ist ersichtlich, daß der König von Sardinien, gänzlich von unsern Truppen eingeschlossen, in unserm Hauptquartier erwartet wurde. Mittlerweile sandte er zwei Parlamentäre, den General Cassato vom Generalstab und den bekannten Cadorno, Minister des Innern. Dieselben wurden vom Feldmarschall-Lieutenant Heß empfangen, der ihnen würdig, aber deutlich zu verstehen gab, wie wenig das frühere Benehmen des Königs und seiner Regierung im Stande sey, Oesterreich, das stets offen und ehrlich verfahren, Vertrauen einzufloßen, und daß man an Friedensunterhandlungen nur vermittels der kräftigsten Garantien denken könne. Nachdem diese Herren sich entfernt und neue Ordnonanzofficiere und Estaffetten gekommen und gegangen, brach das Hauptquartier, den Feldmarschall an der Spitze, gegen Novara auf. Bald erreichten wir wieder das Schlachtfeld vom gestrigen Tage. Heute hell und glänzend von der Sonne bestrahlt, zeigten sich deutlich die schrecklichen Verwüstungen, die namentlich die schweren 16-Pfündigen Batterien der Piemontesen angerichtet. Fußdicke Bäume waren wie Halme geknickt; breite und tiefe Furchen hatten die Granaten in die aufkeimenden Saaten gerissen; Wegsteine und massive Garteneinfassungen lagen zerschmettert umher, jubelnde Lerchen, die rechts und links emporstiegen, schienen den armen Gefallenen, die zerrissen und blutend den ewigen Schlaf schliefen, vor einer fröhlichen Auferstehung zu singen. Ein Schlachtfeld ist ein entsetzlicher Anblick, namentlich aber am Tage nach der Schlacht, wo Alles kalt und starr umherliegt und wo man nicht zerstreut ist durch das Rollen des Geschüßes, den Hurrahruf der Angreifenden, das Rischen der Raketen und Pfeifen der Kugeln. Vorbei, vorbei! — Bald erreichten wir Bicocca, ein Dorf, wo der Kampf gestern am heftigsten gewüthet. Von hier an waren die Truppen längs der Chaussee aufgestellt, und man kann sich keinen Begriff machen von dem Jubelruf, mit dem der greise Marschall empfangen wurde. Vivat, Evviva und Ehren tönten durcheinander, und dazu spielten die Musikbanden ernst und feierlich die Volkshymne: „Gott erhalte u.“ An den Straßen standen die Einwohner und schwenkten ihre Hüte. Ich muß hier bemerken, daß es auffallend war, wie freundlich sich die Physiognomien der Leute gestalteten, so wie wir die Lombarden verließen und in Piemont einrückten; gern und willig gaben sie, was sie hatten, und man muß es unsern Truppen rühmend nachsagen, daß, mit wenigen unbedeutenden Ausnahmen, von Plünderung nichts gehört wurde; ja, ich habe nun gesehen, wie unsere Leute in Feindesland ihre wenigen Kreuzer gern für das hingaben, was sie von den Einwohnern verlangten. So die deutschen Barbaren! Nicht so die edlen Italiener. Wir sind durch keine Stadt, durch kein Dorf gekommen, wo uns nicht die Einwohner wehklagend erzählt, daß sie von ihren Landsleuten, von den Soldaten ihres eigenen Königs, des würdigen Carl Albert, ausgeplündert worden seyen. In Bespolate hab' ich selbst erlebt, daß eingeschleppte piemontesische Kriegsgefangene, die an nichts Mangel litten, ihre Thore sprengten, und im Begriff waren, ihren Landsleuten Kisten und Kisten auszuräumen bis wir glücklich herbeikamen und sie verjagten. In Novara nun war die ganze Stadt mit weißen Fahnen geziert und von allen Balconen winkten uns die Frauen und Mädchen freundlich entgegen; auch hier waren alle Straßen mit langen Linien österreichischen Militärs besetzt, und die Viva's und die Feldmusik dröhnten kräftig in den engen Gassen. Wir ritten durch die Stadt gegen Bignale, einen kleinen Ort, wo die höchst merkwürdige Zusammenkunft zwischen unserm Feldmarschall und dem König Statt finden sollte. Doch es war nicht die Spada d'Italia, die dorthin kommen woll-

te, sondern der Herzog von Savoyen, der nunmehrige König von Sardinien. Bis bei Bignale standen unsere Truppen auf der Straße; manches Bataillon erschien stark gelichtet; manches Regiment, das vorgestern noch eine große Strecke bedeckte, war klein zusammengedrängt; doch die Uebriggebliebenen gesund und wohlgenüth, und wo zufällig nur ein Einzelner stand, schwenkte er die Mütze und schrie sein Vivat, so laut er konnte. Während war dieß bei den armen Verwundeten zu sehen, die auf Tragbahnen und Wagen, noch elend zugerichtet, bei uns vorbeigeführt wurden. So wie sie den 1ten Feldmarschall erblickten, ließ sich ein schwaches Vivat, ein dumpfes Ehren hören, und die gesunde Hand hob sich zur Begrüßung in die Höhe. Es ist etwas Ergreifendes um die Liebe des eben vom Schlachtfeld heimgekehrten Soldaten zu seinem Führer, ein Band das fester hält als alle Disciplin. Ich sah verwundete Soldaten, die den Mann mit den weißen Haaren nur mit einem Blick grüßen konnten, aber dieser Blick fragte: nicht wahr du bist zufrieden? Der Soldat aber hat vor der Schlacht nicht gefragt: wo führst du uns hin — er ist vertrauensvoll gefolgt. Wir haben viele Leute verloren — sehr viele sind verwundet, und wer sich eine Idee von den braven österreichischen Officieren machen will, der höre, daß unter 10 bis 12 Blessirten ein Officier ist. Doch genug von diesen ernstesten Bildern. Bald erreichten wir Bignale, und nachdem der Feldmarschall, umgeben von seinem zahlreichen und glänzenden Gefolge, in der Mitte des Ortes eine Zeitlang gewartet, kam der König von Sardinien im vollen Galopp mit seinem Gefolge angesprengt. Ich könnte nicht sagen, daß dieser junge König etwas Imponirendes oder nur etwas Würdiges in seinem Aeußern hätte; er ist klein, rollt seine Augen auf eine sonderbare Art umher, und trägt einen ungeheueren hellblonden Schnurr- und Knebelbart. Sein Anzug war ganz phantastisch: er hatte eine Art reichverschürzten polnischen Rock an, einen eben solchen Dollman wie ihn die Husaren führen, und auf dem Kopfe, stark auf's rechte Ohr gesetzt, eine Feldmütze mit rother Einfassung; in seinem Gefolge waren unter andern eben so phantastisch aufgeputzte unbekanntere Größen, die beiden Generale, la Marmora, wovon der eine der Chef und Errichter des Corps der Bersaglieri (Scharfschützen, die besten piemontesischen Truppen) — er erhielt bei Goito im vorigen Feldzug einen Schuß durch die Backen — und der andere derjenige ist, der sich beständig ein Vergnügen daraus macht, alles nur erdenkliche Böse und Unwürdige über die österreichische Armee zu schreiben. Der König küßte den Feldmarschall, das Gefolge grüßte uns, mit welchen Gefühlen kann man sich denken; alsdann ritten der König, der Feldmarschall und Feldmarschall-Lieutenant Heß in den Hof eines naheliegenden Hauses, wo nach viertägigem Feldzug über den Frieden unterhandelt wurde. Es war ein großer historischer Moment; die 3 Männer standen in der Mitte des Hofes beisammen, und in einem weiten Kreise um sie herum Serechaner in ihren rothen reichverzierten Costümen. Einer meiner hiesigen Bekannten, ein junger Graf S. von Kaiser-Husaren, der dem König entgegen geschickt worden, um ihm anzuzeigen, daß ihn der Feldmarschall erwarte, erzählte mir, Se. Majestät sey im vollen Galopp aus einem Bauernhose ihm entgegengesprengt und habe unter anderm gesagt: „Nun, in Mortara habt ihr mir sechs Pferde genommen, wie ich in meinem Leben keine mehr bekomme; es ist ein schwarzbrauner darunter, warnen Sie den, der ihn bekommt, er überschlägt sich gern.“ Eines dieser Pferde nun, ein prachtvoller Rappe, ritt der Stallmeister des Feldmarschalls im Gefolge, und als ihn der König bemerkte, gab der alte Herr ihn Se. Majestät mit der größten Liebenswürdigkeit zurück. Die Unterhandlungen dauerten fast vier Stunden und wie man hört, wurden sie auf dem Grund der bereits

mitgetheilten schweren Bedingungen geführt, und wie es scheint, ein Frieden abgeschlossen; wenigstens erging, nachdem der König mit seinem Gefolge sich im Galopp entfernt, an alle Armeecorps der Befehl, nicht mehr vorzurücken, sondern in ihren Stellungen zu verbleiben. Obgleich die Straße nach Novara mit zahlreichen Colonnen, Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Wagen aller Art bedeckt war, ritten wir sehr scharf nach der Stadt zurück, voran die Serechaner und Stabs- Dragoner mit flatternden Mänteln. Am Himmel hatte sich ein Gewitter zusammengezogen, die Blitze leuchteten, die Wahrzeichen rechts und links qualmten und flammten hoch empor, die Soldaten schrien jubelnde Hoch's, die Linten der Artilleristen glühten wie Leuchtkäfer durch die Nacht, die Pferde sprangen und scheuten — es war ein wilder Ritt.

(Ulg. 3.)

Preußen.

Der „Pr. St. A.“ vom 4. April enthält folgenden Bericht über den Empfang der Frankfurter Deputation bei Sr. Majestät dem König. Berlin, 3. April. Die in Folge der Wahl des Reichs-Oberhauptes für Deutschland abgeordnete Deputation der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M., welche gestern Nachmittag hier eingetroffen war, ist von Sr. Majestät dem Könige heute Mittag um 12 Uhr im Ritter-Saale des königlichen Schlosses im Beiseyn der Prinzen des königlichen Hauses und des Staats-Ministeriums empfangen worden. Nachdem der Präsident des Staats-Ministeriums, Graf von Brandenburg, die Deputation eingeführt hatte, hielt der Präsident der deutschen Nationalversammlung, Simson, folgende Anrede:

„Die verfassunggebende deutsche Nationalversammlung, im Frühling des vergangenen Jahres durch den übereinstimmenden Willen der Fürsten und Volksstämme Deutschlands berufen, das Werk der deutschen Verfassung zu Stande zu bringen, hat am Mittwoch, den 28. März des Jahres 1849, nach Verkündigung der in zweimaliger Lesung beschlossenen deutschen Reichsverfassung, die in derselben begründete erbliche Kaiserwürde auf Se. königliche Majestät von Preußen übertragen.

Sie hat dabei das feste Vertrauen ausgesprochen, daß die Fürsten und Volksstämme Deutschlands großherzig und patriotisch in Uebereinstimmung mit der Nationalversammlung die Verwirklichung dieser von ihr gefaßten Beschlüsse mit aller Kraft fördern werden.

Sie hat endlich den Beschluß gefaßt, den erwählten Kaiser durch eine Deputation aus ihrer Mitte ersuchtsvoll einzuladen, die auf ihn gefallene Wahl auf Grundlage der Verfassung annehmen zu wollen.

In der Vollziehung dieses Auftrages stehen vor Ew. Majestät der Präsident der Reichsversammlung und 32 ihrer Mitglieder in der ehrfurchtsvollen Zuversicht, daß Ew. Majestät geruhen werden, die begeistertsten Erwartungen des Vaterlandes, welches Ew. Majestät als den Schirm und Schutz seiner Einheit, Freiheit und Macht zum Oberhaupte des Reichs erkoren hat, durch einen gesegneten Entschluß zur glücklichen Erfüllung zu führen.“

Se. Majestät der König erwiederten hierauf nachstehende Worte:

„Meine Herren!

Die Botschaft, als deren Träger Sie zu Mir gekommen sind, hat Mich tief ergriffen. Sie hat Meinen Blick auf den König der Könige gelenkt und auf die heiligen und unantastbaren Pflichten, welche Mir, als dem Könige Meines Volkes und als einem der mächtigsten deutschen Fürsten obliegen. Solch ein Blick, Meine Herren, macht das Auge klar und das Herz gewiß.

In dem Beschluß der deutschen Nationalversammlung, welchen Sie, Meine Herren, Mir überbringen, erkenne Ich die Stimme der Vertreter des deutschen Volkes. Dieser Ruf gibt Mir ein Anrecht,

dessen Werth Ich zu schätzen weiß. Er fordert, wenn Ich ihm folge, unermessliche Opfer von Mir. Er legt Mir die schwersten Pflichten auf.

Die deutsche Nationalversammlung hat auf Mich vor Allen gezählt, wo es gilt, Deutschlands Einheit und Kraft zu gründen. Ich ehre ihr Vertrauen, sprechen Sie ihr Meinen Dank dafür aus. Ich bin bereit, durch die That zu beweisen, daß die Männer sich nicht geirrt haben, welche ihre Zuversicht auf Meine Hingebung, auf Meine Treue, auf Meine Liebe zum gemeinsamen deutschen Vaterlande stützen.

Aber, Meine Herren, Ich würde Ihr Vertrauen nicht rechtfertigen, Ich würde dem Sinne des deutschen Volkes nicht entsprechen, Ich würde Deutschlands Einheit nicht aufrichten, wollte Ich, mit Verletzung heiliger Rechte und Meiner früheren ausdrücklichen und feierlichen Versicherungen, ohne das freie Einverständnis der gekrönten Häupter, der Fürsten und der freien Städte Deutschlands, eine Entschließung fassen, welche für sie und für die von ihnen regierten deutschen Stämme die entscheidendsten Folgen haben muß.

An den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten wird es daher jetzt seyn, in gemeinsamer Berathung zu prüfen, ob die Verfassung dem Einzelnen, wie dem Ganzen frommt, ob die Mir zugedachten Rechte Mich in den Stand setzen würden, mit starker Hand, wie ein solcher Beruf es von Mir fordert, die Geschicke des großen deutschen Vaterlandes zu leiten und die Hoffnungen seiner Völker zu erfüllen.

Dessen aber möge Deutschland gewiß seyn, und das, Meine Herren, verkündigen Sie in allen seinen Gauen: Bedarf es des preussischen Schildes und Schwertes gegen äußere oder innere Feinde, so werde Ich, auch ohne Ruf, nicht fehlen. Ich werde dann getrost den Weg Meines Hauses und Meines Volkes gehen, den Weg der deutschen Ehre und Treue!

Se. Majestät geruhten hierauf, Sich durch den Präsidenten Simson die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen zu lassen und Sich mit denselben längere Zeit zu unterhalten.

Die Deputation ist von Sr. Majestät zum Diner heute Mittag in Charlottenburg eingeladen.

(W. Ab. B.)

Königreich Sardinien.

Die „Gazzetta Piemontese“ vom 30. März meldet: Der König Victor Emanuel begab sich in Begleitung des Herzogs von Savoyen Carignan, seiner Adjutanten und der sämtlichen Minister in die Sitzung des Senats, wo er mit den üblichen Ceremonien empfangen wurde. Der Minister des Innern, Cavaliere Pinelli, nachdem er die Befehle des Königs eingeholt hatte, lud die Senatoren und die Deputirten ein, sich niederzusetzen. Der Siegelbewahrer erhob sich, um anzukündigen, daß Se. Majestät der König Victor Emanuel II. die beiden Kammern zusammenberufen habe, um in Uebereinstimmung mit dem 22. Artikel der Constitution den Eid auf dieselbe in ihrer Gegenwart abzulegen.

Der König erhob sich und leistete mit entblößtem Haupte den gesetzlich vorgeschriebenen Eid und hielt hierauf folgende Anrede an die Versammlung: „Indem Ich in diesen Umständen, deren große Wichtigkeit und Bitterkeit Ich mehr als jeder Andere fühle, die Regierung des Staates antrete, habe Ich der Nation bereits kundgegeben, was die Wünsche meiner Seele sind.“

„Die Befestigung unserer constitutionellen Institutionen, das Heil und die Ehre des gemeinsamen Vaterlandes, werden der beständige Gegenstand meiner Gedanken und der Zweck seyn, den ich mit Gottes Beistand und Eurer Mitwirkung zu erreichen hoffen darf.“

„Durchdrungen von der Wichtigkeit meiner Pflichten, habe Ich in Eurer Gegenwart den feier-

lichen Act der Eidesleistung, nach welchem Ich Mein ganzes Leben regeln werde, vollzogen.“

Nach Beendigung dieser Anrede forderte der Siegelbewahrer die Senatoren auf, den Eid abzulegen, und kündigte zugleich an, daß Se. Majestät geruht haben, dem Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan Apanagen und den Titel „Königliche Hoheit“ zu verleihen.

Der Prinz von Carignan und dann die Senatoren, die einzeln aufgerufen wurden, erwiederten auf den vorgelesenen Eid: „ich schwöre.“ Hierauf zog sich der König mit denselben Ceremonien, wie bei der Ankunft zurück, und wurde bei seinem Abgang mit den lebhaftesten und anhaltendsten Beifallsbezeugungen begleitet. (W. Ab. Bl.)

Die „Gazzetta Piemontese“ enthält nachstehendes Decret:

Victor Emanuel II. r. r.

Nach Anhörung des Ministerrathes haben wir beschlossen und beschließen wie folgt:

Einziger Artikel.

Die Sitzungen des Senats und der Deputirtenkammer sind bis zum 5. des nächstkommenden Monats April vertagt.

Unser Minister Staats-Secretär des Innern ist mit der Vollziehung dieses Decretes beauftragt. Turin den 29. März 1849.

Victor Emanuel II.
Pinelli.

Auf dieses Decret folgte ein zweites des Königs Victor Emanuel vom 30. März, gegenzeichnet von dem Minister des Innern, Pinelli, in Folge dessen die Deputirtenkammer aufgelöst wird. Durch ein anderes Decret wird der Zeitpunkt zur Zusammenberufung der Wahlcollegien festgesetzt werden.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 14. März. Die hiesigen türkischen und französischen Journale enthalten ein officiell politisches Actenstück der Pforte über ihre Kriegsrüstungen. Wir theilen es vollständig mit:

„Niemand ist unbekannt mit den außerordentlichen Ereignissen, welche seit einem Jahre in Europa vorgefallen sind. Obgleich man von allen Seiten die Wiederkehr einer vollkommenen Ruhe erwartet, so bemerkt man doch leider, daß es noch nicht möglich gewesen, zu diesem Ziele zu gelangen; auch sind die meisten Regierungen aufmerksam auf das, was sich zuträgt, und erwarten in gerüstetem Zustande die Dinge, die da kommen. Wenn man den jetzigen Zustand betrachtet, so könnte es beim ersten Anblicke scheinen, daß die hohe Pforte sich bereit halten müßte, jeder Erwartung die Stirne zu bieten, und wenn man die Bedürfnisse des Innern und die Schwierigkeiten des Außern erwägt, wird man leicht begreifen, daß dieses Reich sich hat zu außerordentlichen Rüstungen entschließen müssen. Dessenungeachtet hat die türkische Regierung mit Umsicht die Frage beleuchtet und untersuchen wollen, bis wie weit sie Sorge für die Ereignisse zu tragen hat, und obgleich sie keinen zu dringenden Beweggrund gefunden, so kann man doch nicht läugnen, daß bis auf einen gewissen Grad sie ein wirkliches Bedürfnis hat, ihre Vorkehrungen zu treffen. So brachen im vorigen Jahre gegen Ende des Sommers Unruhen in der Wallachei aus; Dank Gott und Sr. kaiserl. Majestät! dieselben wurden beigelegt und eine vollkommene Ruhe folgte auf dieselben, wie man es gehofft hatte. Aber man glaube es ja nicht, daß die in dieses Land gesendeten militärischen Kräfte aus irgend einem andern besonderen Grunde nicht zurückgezogen worden sind; ihre dortige Anwesenheit ist durch gewisse wichtige Verhandlungen begründet, welche man eben zu beendigen beschäftigt ist. In den inneren Angelegenheiten der Wallachei besteht kein Grund mehr von der Art, daß dieselben die ganze Aufmerksamkeit der

hohen Pforte erheischen, und als Beweis der Gerechtigkeit und der guten Einrichtungen, welche Se. Majestät der Sultan hat vorherrschen lassen, hat sich keine Unordnung auf irgend einem Punkte des Territoriums dieses ausgedehnten Reiches gezeigt. Da die Lage im Innern so ist, wie wir sie eben geschildert, so untersuchen wir kurz, welche Anwendungen die genommenen Vorkehrungen nach Außen erleiden. Die Türkei befindet sich in dem besten Verständniß mit den verbündeten, nahe oder fern liegenden Ländern, und Jeder weiß, daß zwischen denselben und ihr ein wechselseitiges Vertrauen herrscht. Auch ist es in einer solchen Lage leicht zu begreifen, daß nichts in den innern Zuständen oder in den Beziehungen des Reichs nach Außen die bedeutenden Ausgaben begründet, welche diese ausgedehnten Vorkehrungen mit sich bringen. Unterdessen, da diese nur präventiven Vorkehrungen die Freundschaft nicht beeinträchtigen, so werden alle vorsichtigen Menschen eingestehen, daß in Zeiten der Verwirrung es nothwendig ist, auf geziemende Weise die Ruhe im Innern zu sichern und nach Außen Ehrfurcht einflößen zu lassen vor der unparteiischen Weise, mit welcher die türkische Regierung ihre Rüstungen vorbereitet. Deswegen wird, nach den dieferhalb von Sr. Majestät, dem Sultan, gegebenen Befehlen, die kaiserliche Flotte, so wie die jedes Jahr Statt findet, im Frühjahr bereit stehen; zu gleicher Zeit ist beschlossen worden, daß die nöthige Zahl von Landtruppen sich vereinigen soll, um durch eine Vorsichtsmaßregel dahin geschickt zu werden, wo es nöthig seyn sollte. Diese Zeilen sind geschrieben und in der officiellen Reichszeitung verkündigt worden, damit die Wahrheit bekannt werde und keine andere Auslegung gegeben werden könne. (Wand.)

Neueste Nachrichten.

Pesth, den 5. April, Nachmittags 2 Uhr
So eben veröffentlichte man folgendes Bulletin:

Eine Brigade von dem Corps Sr. Excellenz des Banus, ist gestern auf dem Wege von Jászberény auf eine feindliche Abtheilung gestoßen. Obwohl der Feind unsern Truppen an Zahl überlegen war, wurde er sogleich angegriffen, gesprengt und demselben 17 Kanonen abgenommen. Dieß ist der Beginn der Operationen, welche mit Vernichtung der Rebellen enden werden.

Ofen den 5. April 1849.

Graf Lad Werbna m. p.
Feldmarschall-Lieutenant und
Commandant des 2. Armeecorps.

Wir entnehmen noch folgende Notiz dem Schreiben eines Officiers vom Schlachtfelde ddo. 4. April:

Die Ungarn stehen in Hatvan, wir in Ujod. Der Banus hat die Aufgabe, in ihre linke Flanke vorzudringen und sie in die Sümpfe zu werfen. Derselbe hat sie am 4. d. Mittags beim Szehö tüchtig durchgebläuet und ihnen mit vielen Gefangenen 14 Kanonen, ganz bespannt, abgenommen, darunter 6 Zwölfpfünder.

Cours vom 7. April 1849.

| | Mittelpreis | | | | | | | | |
|--|---|-----------|---|-----------|---|-----------|---|-----------|---|
| Staatsschuldverschreib. zu 5 pCt. (in G.M.) | 87 | | | | | | | | |
| Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 250 fl. 228 7/16 | | | | | | | | | |
| Wien. Stadt. Banco-Obl. zu 2 1/2 pCt. (in G.M.) | 50 | | | | | | | | |
| | Arar. Domeil. | | | | | | | | |
| | (S. M.) (G. M.) | | | | | | | | |
| Obligationen der Städte | | | | | | | | | |
| v. Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesiens, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und des W. Oberl. Amtes | <table border="1"> <tr> <td>zu 3 pCt.</td> <td>—</td> </tr> <tr> <td>zu 4 pCt.</td> <td>—</td> </tr> <tr> <td>zu 5 pCt.</td> <td>—</td> </tr> <tr> <td>zu 6 pCt.</td> <td>—</td> </tr> </table> | zu 3 pCt. | — | zu 4 pCt. | — | zu 5 pCt. | — | zu 6 pCt. | — |
| zu 3 pCt. | — | | | | | | | | |
| zu 4 pCt. | — | | | | | | | | |
| zu 5 pCt. | — | | | | | | | | |
| zu 6 pCt. | — | | | | | | | | |
| Bank-Actien pr. Stück 1:29 in G. M. | | | | | | | | | |

Ferner:
Die sieben Todsünden. Von Sue. IV. Unkeuschheit.
Der Vicomte von Bragelonne.

Von Alexander Dumas.

Wir haben dieses ausgezeichnete Werk, welches eigentlich den Schluß der drei Musketiere und der zwanzig Jahre nachher bildet, unsern Lesern bereits angekündigt, wollen jedoch dasselbe nicht vor Vollendung des Originals in unsere Sammlung einreihen.

Die Lieferungen 198—204 sind bereits in Empfang zu nehmen, und jede Woche werden zwei weitere Lieferungen ausgegeben.

Die früher erschienenen 172 Lieferungen enthalten nachfolgende Werke, welche auch einzeln zu den beigelegten Preisen zu haben sind:

Der Dorfnotär, von Corvós. 3 Thle. 2 fl. Die Gräfin Mourion, von Soulié. 3. Thle. 1 fl. 12 kr. Die Sünde des Herrn Antoine, von Sand. 3. Thle. 1 fl. 12 kr. Moriz, von Scride. Die Teufelspflanze, von Sand. 24 kr. Der Chevalier von Maisonrouge. Von Alex. Dumas. 3 Thle. 1 fl. 12 kr. Katharina. Von Julius Sandeau. 2 Thle. 48 kr. Der Capitän Nemi, von Berthe. 2 Thle. 48 kr. Der Perlenbrunnen, von Féval. 2 Thle. 48 kr. Der Pacht Hof von Oseraie, von Perthe. 2 Thle. 24 kr. Heidelberg, Roman von James. 2 Thle. 48 kr. Der Graf von Monte Christo, von Dumas. 10 Thle. 4 fl. Das Storchennest, von Berthe. 2 Thle. 36 kr. Magdalena, von Sandeau. 12 kr. Der Börsespeculant, von Lavergne. 2 Thle. 48 kr. Der Sand- edelwann, von Bernard. 5 Thle. 2 fl. Die drei Musketiere, von Dumas. 5 Thle. 2 fl. Der schwarze Bettler, von Féval. 12 kr. Felice, von Madame Reybaud. 12 kr. Liebhabersünden, von Gondroux. 3. Thle. 1 fl. 24 kr. Eine corsische Familie. Der Galeerensclave, von Dumas. 36 kr. Modestheiten, von Gautier. 24 kr. Eine Criminaluntersuchung, von Balzac. 24 kr. Londoner Schuldthurmgeschichten, von Rowert. 48 kr. Die Folgen einer Laune, von Ferruc. 3 Thle. 1 fl. 12 kr. Zwanzig Jahre nachher, von Dumas. 6 Thle. 2 fl. 24 kr. Der Forst von Rennes, von Féval. 2 Thle. 36 kr. Saturnin Fichtel, von Soulié. 6 Thle. 2 fl. 24 kr. Nanthorpe, von Lewis. 2 Thle. 36 kr. Valereuf, von Sandeau. 2 Thle. 48 kr. Die beiden Dianen, von L'Harpe. 6 Thle. 2 fl. 24 kr. Der Feldtrompeter Escoffier, 2 Thle. 48 kr.

3. 566. (2)

G r e

zur Ziehung kommende Privat = Anleihe.

Schon Dienstag am 1. Mai 1849

erfolgt öffentlich

die vierte halbjährige Verlosung

des gräflich Keglevich'schen Anlehens,

welches mit

EINER MILLION UND 130.010 GULDEN

Conventions - Münze

zurückbezahlt wird.

Diese von dem Wechselhause Wodianer & Co. contrahirte Anleihe von 670,000 Gulden C. M., wird mittelst Verlosung mit Einer Million 430,010 Gulden Conventions-Münze zurückbezahlt, und zwar in Prämien von 15,000 fl., 14,000 fl., 12,000 fl., 10,000 fl. u. s. w. Auf jedes Los muß mindestens der Betrag von 10 fl. C. M. als geringste Prämie entfallen, daher der Besitzer die Einlage nach dem gegenwärtigen Course soviel als zurück erhält, und demnach auf die vielen bedeutenden Treffer fast unentgeltlich mitzieht.

Die namhafte Anzahl von großen Prämien, nämlich 4 zu 15,000 fl., 6 zu 14,000 fl., 6 zu 12,000 fl., 33 zu 10,000 fl., 4 zu 8,000 fl., 6 zu 2500 fl., und 41 zu 1500 fl., welche laut Verlosungsplan gewonnen werden, und die verhältnißmäßig geringe Anzahl von nur 67,000 Losen, unter welchen so viele große Treffer vertheilt werden, so wie die äußerst geringe Einlage, die nicht verloren geht, empfehlen diese Partial-Lose zur ganz besonderen Beachtung.

Die auf diese Verlosung entfallenden Prämien werden 3 Monate nach der Ziehung bei den Wechselhäusern Wodianer in Wien und in Pesth ohne allen Abzug, mit Ausschluß jedes Papiergeldes, ausbezahlt. — Wird die Zahlung früher gewünscht, so erfolgt sie unter Abzug von 5 pCt. Escompt.

Die Partial-Lose dieser Anleihe werden sowohl bei dem Großhandlungshause G. M. Perissutti in Wien, als auch bei dem gefertigten Handelsmanne in Laibach zu dem billigsten Course verkauft.

Joh. Ev. Wutscher.

NB. Die folgende fünfte Ziehung findet unwiderruflich am 1. November d. J. Statt.

3. 570. (3)

Die Damen - Putzwaren - Niederlage

der

Nanette Kattauer,

Schustergasse Nr. 222,

empfehlen sich mit ihrem ganz neu assortirten Lager, als: Damen-Seiden-Hüte in allen Farben und Größen, Häubchen, Coiffüren, allen Gattungen gestickten und glatten Chemisettes, Krägen und Battist-Tücheln, Bändern Blumen, Federn &c. &c., vorzüglich mit einer großen Auswahl von feinen, mittelfeinen und ordinären Strohhüten für Damen, Mädchen und Knaben, so wie auch mit den verschiedenartigsten, in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Sie ist stets in der Lage, den verehrten Damen immer mit den geschmackvollsten Artikeln dienen zu können, daher sie sich einem zahlreichen Besuche bestens empfiehlt.

Auch werden Strohhüte zum Putzen und Modernisiren angenommen.

3. 613. (1)

Zur Nachricht.

Sonntag den 15. d., Abends um 8 Uhr, findet in dem Saale der bürgerl. Schiessstätte eine Abendunterhaltung mit Tanz Statt.

Wozu die P. T. Mitglieder des bürgerlichen Schützenvereines höflichst eingeladen werden.

Von der Direction des Schützenvereines. — Laibach am 8. April 1849.

3. 615. (1)

A n z e i g e.

Ein Lehrling, der deutsch und krainisch spricht, die hinlängliche Vorkenntniß im Lesen, Schreiben und Rechnen besitzt, wird in der Schnitt- und Modehandlung aufgenommen bei

Fried. Kerschnawe
in Klagenfurt.

3. 611. (1)

A n k ü n d i g u n g.

Maria Werner, welche Damen-Putzblumen nach den neuesten Wiener Mustern und zu den billigsten Preisen verfertigt, gegenwärtig in der St. Peters-Norstadt, im Hause Nr. 149 wohnt, von Georgi L. J. an aber auf dem Jahrmärkte-Platz Nr. 289 ihr Quartier haben wird, empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum zur geneigten Abnahme.

Laibach den 7. April 1849.

3. 600. (2)

A n z e i g e.

Gefertigter gibt sich hiemit die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß er ein neues Sortiment von Sonnenschirmen, so wie auch von verschiedenen Seiden- und Baumwoll-Regenschirmen, Reise- und Stockschirme im Lager habe, womit er sich dem P. T. verehrten Publikum bestens anempfiehlt. — Auch übernimmt er das Ueberziehen mit verschiedenen Stoffen, Repariren und Eintauschen der Parapluies, und verspricht prompte und möglichst billige Bedienung.

Laibach am 6. April 1849. L. Mikusch,
Sonnenschirm- und Regenschirm-Erzeuger.
Wohnt am Hauptplatze Nr. 235, 1. Stock.

3. 599. (2)

Vom Ostersonntage an wird in den Casino-Gasthauslocalitäten das beliebte Lüfferer Lagerbier durch den ganzen Sommer ausgeschenkt.

3. 596. (2)

W a r n u n g.

Ich mache bekannt, daß ich für meinen Sohn Johann Pauer, durchaus keine Zahlungen leiste. Wer demselben etwas leiht oder borgt, hat bei ihm, niemals aber bei mir die Zahlung zu suchen.

Johann Pauer, sen